

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 35 (1940)
Heft: 2

Artikel: Die Kirche in Saanen
Autor: Marti-Wehren, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-173078>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Il est beau d'exalter la patrie. L'amour ne va pas sans le sacrifice. Que chacun donc témoigne de sa solidarité envers les Oberlandais qui entendent rebâtir la maison de Dieu telle qu'ils l'ont connue et telle qu'ils l'ont aimée.

Envoyons notre obole au Compte de chèques V 787, Bâle, avec l'apostille « Pour l'église de Saanen ».

De l'intéressante notice que M. Robert Marti-Wehren consacre ci-après à ce monument, nous relevons que deux, d'entre les cinq cloches disparues, remontaient au XIII^e siècle et appartenaient au sanctuaire romand que l'église supplanta l'année 1447. Celle-ci, qui avait miraculeusement échappée à l'incendie de 1575, fut restaurée par l'architecte Karl Indermühle, de 1927 à 1930. Les fresques du XV^e siècle qu'il remit à découvert soulevèrent l'admiration générale et furent confiées aux soins de Karl Lüthi; elles révélaient l'œuvre d'un des meilleurs artistes du temps. — Le sauveur et les douze apôtres, les saints Oswald et Nicolas ornent le chœur. La paroi Nord représente le tabernacle offert par l'évêque de Lausanne en 1453, ainsi qu'une magnifique suite de scènes bibliques flanquées de quatre pères de l'Eglise (saints Grégoire, Ambroise, Augustin, Jérôme); aux angles: les quatre évangélistes. Sur la paroi Est, les grandes étapes de la vie du Seigneur. L'église consacrée à saint Maurice comporte sur la paroi Sud les épisodes de la Légion thébaine. — Bien que fortement endommagées, les merveilles ne sont pas perdues.

Die Kirche in Saanen

Die am 11. Juni 1940 durch einen Blitzstrahl teilweise zerstörte Mauritiuskirche von Saanen gehört zu den interessantesten spätgotischen Gotteshäusern auf dem Lande. Eigenartig ist vor allem der mächtige Glockenturm mit seinen 2½ Meter dicken Mauern. Der gewaltige, geradlinige, hölzerne Helm ist vollständig verbrannt. Im Turm hingen fünf, nun zu unförmlichen Klumpen zusammengesmolzene Glocken, von denen zwei aus dem 13. Jahrhundert stammten. Von ganz ungewöhnlicher Schönheit und Fülle des Klanges war die im Jahre 1856 gegossene, 3230 Kg. schwere große Festtagsglocke.

Die zerstörte Kirche wurde 1444–1447 an Stelle eines viel ältern, kleinern romanischen Gotteshauses erbaut. Dachstuhl und Innenraum verraten eine seltene und eigenartige Übertragung des gotischen Kirchenquerschnittes auf eine hölzerne Konstruktion. Die ganze geschlossene und ummauerte Kirchenanlage steht auf einer Felsrippe am Westausgang des Dorfes und wirkt in ihren ernsten Linien sehr monumental.

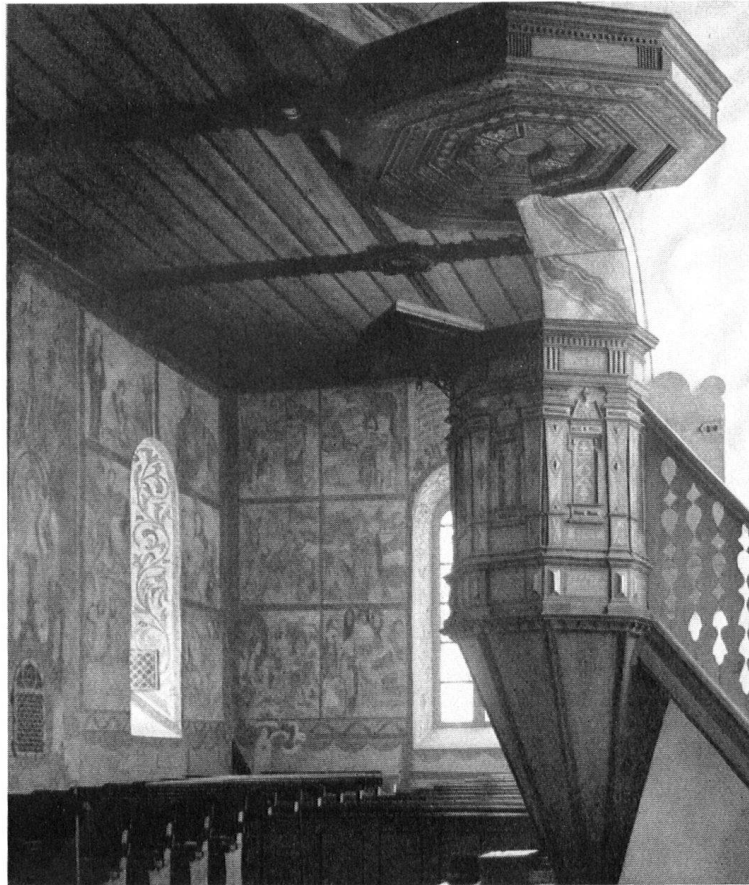
500 Jahre lang hat unsere Kirche allen Stürmen standgehalten und ist bis ins unselige Kriegsjahr 1940 vor allem Unheil verschont geblieben. Selbst in der furchtbaren Feuersbrunst, die 1575 das ganze Dorf Saanen bis auf wenige Gebäude vernichtete, nahm sie keinen Schaden. Wie ein Bollwerk stand sie fest auf felsigem Boden, die alten Holzhäuser des Dorfes hoch überragend und galt mit Recht als ein „herrliches Produkt alter Volkskunst“.



Blick vom Chor in das Schiff.

La nef vue du chœur.

Bauliche Umänderungen und Reparaturen im 19. Jahrhundert hatten das Kircheninnere arg verunstaltet. Das gesamte Holzwerk wurde grau angestrichen, die Fenster wurden vergrößert und die Wappenscheiben und andere Glasgemälde gar um sechs Kronen verschachert. Aus heiztechnischen Gründen setzte man die Schiffsdecke um mehr als drei Meter tiefer. — In den Jahren 1927—1930 wurde die Kirche unter der Leitung von Münsterbaumeister Karl Indermühle in Bern stilgerecht restauriert. Das zwölf Meter hohe Schiff erhielt wieder seine ursprüngliche Gestalt. Decke und Empore wurden abgelautet und soweit nötig erneuert. Die reizenden, von schlanken Rauten umrahmten, farbigen Verzierungen in Form von Lilien, Rosetten, Sternen und Bärenfiguren aus der Zeit um 1630 auf der Emporebrüstung wurden restauriert. An den Mauern des Schiffes kamen sehr schöne schwarze Renaissanceornamente mit Blatt- und Blumenwerk und in grauer Farbe aufgemalte kunstvolle Träger und Pfeiler zum Vorschein. Die Jahrzahl 1604 an der östlichen Giebelmauer des Hochschiffes meldet die Entstehungszeit dieses Schmuckes, der ebenfalls sorgfältig wieder hergestellt wurde. Kulturhistorisch interessant ist die gegenüber der Kanzel in die Mauer unter der Turmtreppe eingebrochene Nische mit dem ehemaligen Sitze des Scharfrichters und seines Gehilfen, des Abdeckers. An Sehenswürdigkeiten im Schiff seien ferner erwähnt die prachtvolle Renaissancekanzel von 1628 mit ihren reichen Schnitzereien und



Kanzel von 1628 mit Blick ins Chor.

La chaire (1628).

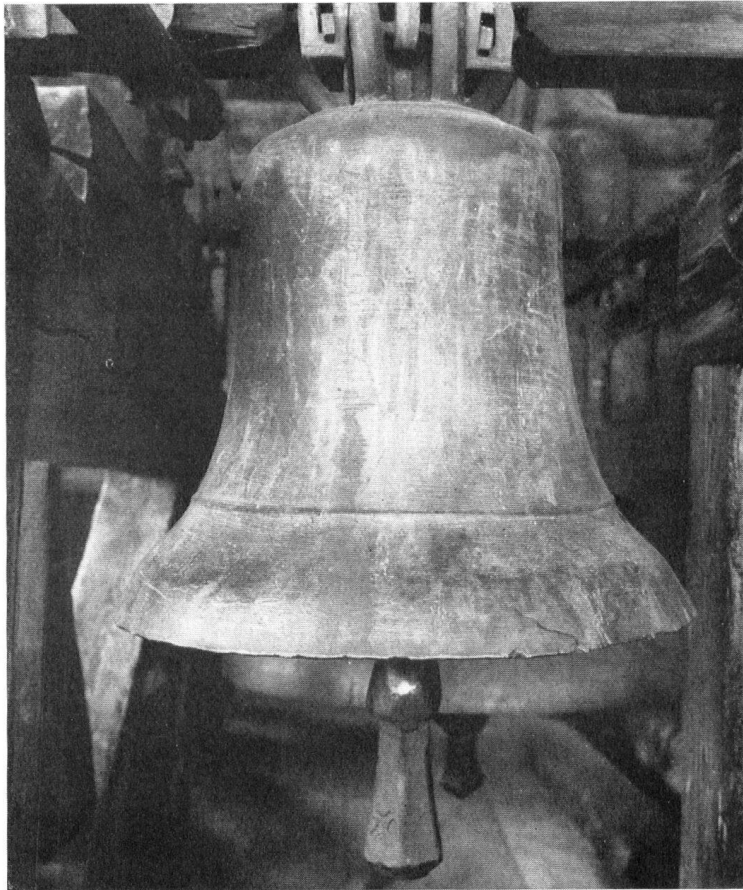
Intarsien, sowie der gotische Taufstein aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts, der auf seinen acht Seiten die meisterhaft gehauenen Symbole der Evangelisten und die Bilder des Täufers, der Madonna, des Pilgers Jakobus und des Kirchenpatrons Mauritius zeigt. Kanzel und Taufstein sind glücklicherweise unversehrt geblieben. Von der 1816 durch Meister Stölli in Bolligen bei Bern erbauten Orgel stammt das schöne Barockgehäuse, in das vor 32 Jahren ein neues Werk eingebaut wurde. Das Instrument hat durch Feuer und noch mehr durch Wasser sehr gelitten.

Was aber die Kirche in unserer Zeit mit einem Schlage zu einem Brennpunkte historischen Interesses und zu einem Wallfahrtsziele zahlloser Kunstfreunde machte, das sind die in den Jahren 1927—1928 durch Karl Lüthi in Bern abgedeckten und aufgefrischten Wandbilder im Chor. Sie stammen aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts und gehören zu den wertvollsten schweizerischen Kunstdenkmälern des ausgehenden Mittelalters. Steht man hinten im Schiff, so



*Der Taufstein aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.
Les fonts baptismaux, de la 2me moitié du XVe siècle.*

scheinen die drei Chorwände wie mit auserlesenen, alten Bilderteppichen behängt, „deren warme, ein wenig altersblasse Farbe eine verklärende, fast mystische Leuchtkraft ausstrahlt“. Den großen Chorbogen schmücken die Bildnisse der zwölf Apostel, des Heilandes und der Heiligen Oswald und Nikolaus, ausdrucksvolle Köpfe, lebendig und stark in den Umrissen. Die Mitte der Nordwand nimmt ein Sakramentshäuschen mit zierlicher gotischer Malerei ein. Links und rechts davon sieht man alttestamentliche Szenen, die symbolisch auf das Abendmahl und die Auferstehung Jesu hindeuten; Melchisedek, der den heimkehrenden siegreichen Abraham mit Brot und Wein erquickt, den Mannaregen in der Wüste, den starken Simson, der den Löwen zerreißt, Elias Himmelfahrt im feurigen Wagen und das Gastmahl des Königs Ahasveros. Diese ältesten Bilder sind kurz nach 1453 entstanden; denn in diesem Jahre verlangte der Bischof von Lausanne die Erstellung eines Sakramentshäuschens und die Bemalung seiner Außenseite. Umrahmt



Die sog. Wasserglocke aus dem 13. Jahrhundert, durch das Feuer eingeschmolzen.

La cloche dite « Wasserglocke », du XIIIe siècle.

sind diese Szenen mit den Figuren der Kirchenväter Gregor, Ambrosius, Augustin und Hieronymus. Von den vier Ecken der Wand schauen die Evangelisten herab.

Die Ostwand ist geschmückt mit Darstellungen aus dem Leben der Jungfrau Maria und aus der Kindheitsgeschichte Jesu: Joachim und Anna, die, weil kinderlos, vom Priester aus dem Tempel gewiesen werden, die Begegnung der beiden unter der Goldenen Pforte, die „Heilige Sippe“, der Tempelgang der dreijährigen Maria, die Verkündigung, die Begegnung der beiden Frauen und Elisabeth, die Geburt Jesu, die Beschneidung, die Anbetung der Weisen, die Darstellung im Tempel, der zwölfjährige Jesus mitten unter den Schriftgelehrten und der Tod der Maria. Alle diese Szenen „legen den Vergleich mit den besten Meistern der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts nahe“; die vielen zarten Einzelheiten, der Ausdruck der Gesichter, die Bewegungen der Hände beweisen, daß es sich hier um Malereien hohen Ranges, um Werke eines großen, wenn auch unbekanntem Künstlers handelt.



*Die Nische mit dem Kirchenplatz des Scharfrichters und des Abdeckers.
La niche réservée au borreau et à l'équarisseur.*

Die Kirche von Saanen war dem heiligen Mauritius geweiht, diesem tapfern christlichen Herzog, der nach der Legende an der Spitze seiner thebäischen Legion im Wallis das Märtyrerbezeugnis für seinen Glauben ablegte. Sein Geschick kündigt die Malerei an der Südwand des Chores in wundervoll gestalteten Szenen: wie er mit seinen Rittern aus Theben auszieht, in Jerusalem vom Bischof gesegnet wird und fortan das Kreuz in seiner flatternden Fahne führt, wie er zu Schiff nach Rom segelt und dort zum Heere des Kaisers stößt. Im Wallis sodann gebietet der Kaiser Maximilianus seinen Heerscharen, zu den Göttern zu beten. Mauritius weigerte sich in leidenschaftlicher Würde, seine Legion wird umzingelt, seine Offiziere werden hingerichtet, Haupt um Haupt fällt, zuletzt auch sein eigenes und das des alten Viktor, den der Zufall des Weges herbeigeführt und der sich über die heidnische Untat entsetzt hat.

Die einzigartigen Wandbilder haben durch die herabgestürzten, brennenden und verkohlten Balken und durch den zum Heile des Dorfes während des Brandes



Darstellung Jesu im Tempel. Freske an der Ostwand des Chors (um 1470).

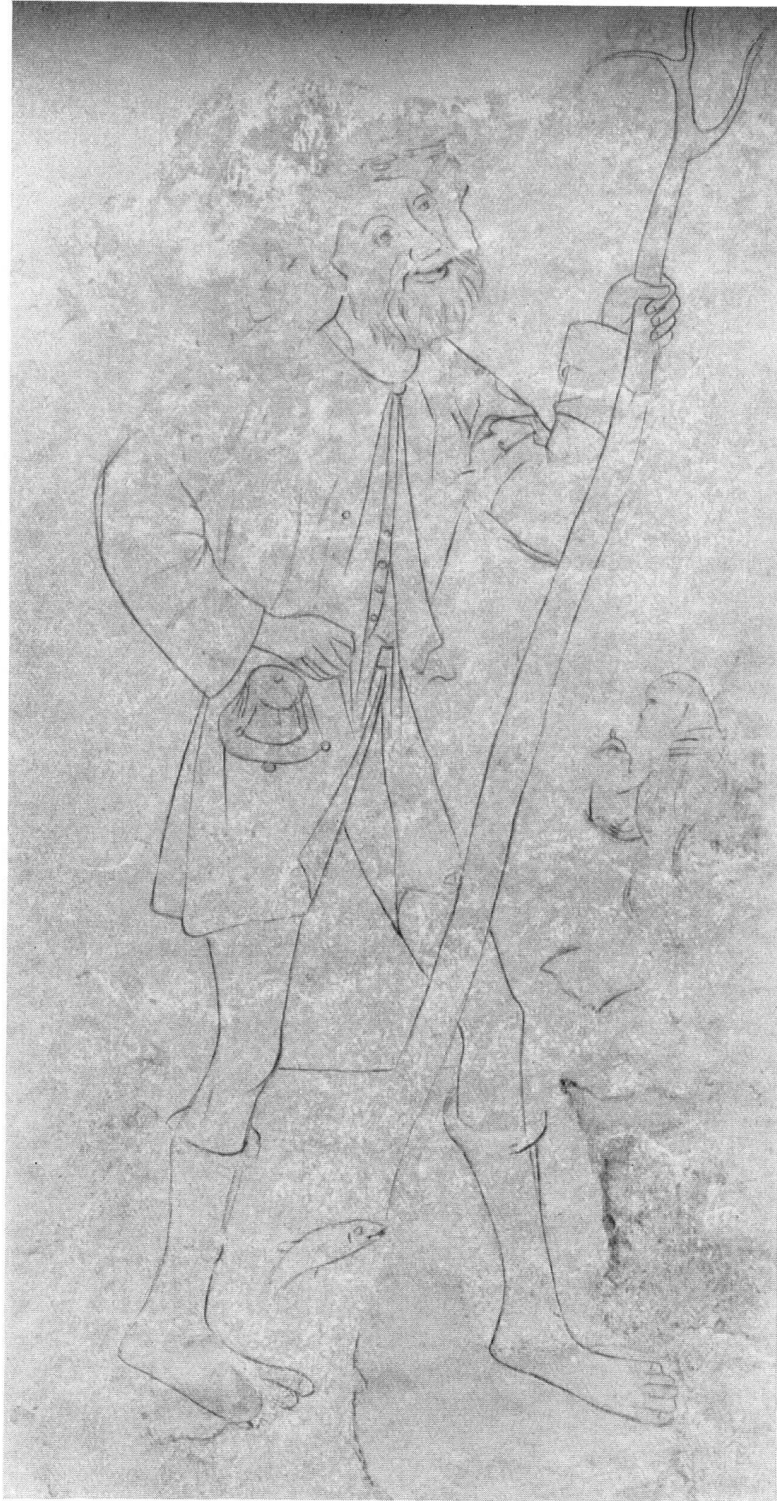
La Présentation au Temple. Fresque de la paroi Est du chœur.



Aus der Mauritiusfolge: Hinrichtung von Candidus und Exuperius.

Unten ein Stifterbildnis (um 1480).

Episode de la vie de saint Maurice: exécution des saints Candide et Exupère. En bas: le portrait du donateur (env. 1480).



*St. Christophorus an der Außenmauer des Chors.
Fresque du mur extérieur du chœur: saint Christophe.*



*Aus der Mauritiusfolge: Musikanten und Krieger vor dem Kaiser Maximian (um 1480).
Episode de la vie de saint Maurice: musiciens et soldats devant l'empereur Maximien (env. 1480).*

einsetzenden starken Regen gelitten. Zum Glück sind sie aber nicht verloren. Doch wird ihre Restauration viel Zeit und Arbeit und vor allem große Geldmittel erfordern.

Eine tiefe Trauer liegt über dem freundlichen Bergtal von Saanen, tiefer Schmerz über ihr zerstörtes, liebes Gotteshaus erfüllt die von der Not der Zeit ohnehin schwer betroffenen Bewohner. Und doch möchten sie den Wiederaufbau der Kirche genau nach der alten Form unverzüglich an die Hand nehmen. Die Beschaffung der dazu nötigen, sehr großen Geldmittel ist nicht leicht. Möge gemeineidgenössischer Brudersinn auch hier wieder einmal mit der Tat beweisen, daß alle für einen eintreten, wo es gilt, harte Schicksalsschläge zu lindern und Unglücklichen zu helfen.

Robert Marti-Wehren, Bern.

Fotos: Gaberell, Thalwil; Schweiz. Landesmuseum, Zürich; Frau Pfr. Lauterburg, Saanen; Marti-Wehren, Bern; Nägeli, Gstaad.